

Kölner Statistische Nachrichten – 2/2021

Einpendeln und Auspendeln in Köln

Über Muster beim Berufspendeln 2019

Zusammenfassung

Die Bundesagentur für Arbeit stellt jährlich Angaben zu den Ein- und Auspendelnden zur Verfügung. Die Pendlerstatistik basiert auf der Ebene kreisfreier Städte, Kreise und Gemeinden: Eine Analyse der Pendelbewegungen innerhalb dieser Räume steht nicht zur Verfügung.

Etwa die Hälfte der in Köln Beschäftigten wohnt außerhalb der Stadtgrenzen. 2019 pendelten rund 280 000 Menschen berufsbedingt von außerhalb nach Köln. In die entgegengesetzte Richtung von Köln in eine andere Gemeinde pendelten mit rund 130 000 Beschäftigten dagegen etwa halb so viele. Seit 2000 ist die Zahl der Einpendelnden um 40 Prozent gestiegen, während die Zahl der Auspendelnden in den letzten 20 Jahren um rund 70 Prozent relativ gesehen deutlich stärker gewachsen ist.

Die Hälfte aller einpendelnden Beschäftigten wohnt in den unmittelbar an Köln grenzenden Nachbarkreisen. Das sind etwa 139 000 Pendelnde. Etwa jede(r) zwanzigste aller Einpendelnden nach Köln kommt aus Bergisch Gladbach (14 200) und Leverkusen (13 400). Der Einzugsbereich beim Einpendeln erstreckt sich darüber hinaus über das gesamte Bundesgebiet: 16 Prozent der Einpendelnden überqueren auf dem Weg zur Arbeit die Landesgrenze.

Umgekehrt bieten im Wesentlichen die größeren Städte des Kölner Umlandes Arbeitsplätze für Kölnerinnen und Kölner: Jeweils jede(r) zehnte aller, die von Köln berufsbedingt in eine Umlandgemeinde auspendeln, arbeitet in Bonn (12 700) oder Düsseldorf (11 900). Im Saldo pendeln sogar mehr Personen von Köln nach Bonn (800) und Düsseldorf (3 700) als umgekehrt.

Durch die Mobilität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wirkt der Kölner Arbeitsmarkt außerordentlich positiv auf die Beschäftigtenstruktur in den Umlandgemeinden: 93% der in Odenthal wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pendeln zur Arbeit nach Köln. Hohe Anteile an Einpendelnden an der Gesamtbeschäftigung der Gemeinde weisen auch Rösrath (89%), Niederkassel (74%) und Pulheim (72%) auf.

Die Corona-Pandemie führt zu einer Beschleunigung der Digitalisierung und geht einher mit einer verstärkten Inanspruchnahme von Homeoffice. Verstetigt sich dieser Trend auch nach der Pandemie, dann könnte dies zu einer Verringerung des täglichen Pendelaufkommens führen.

Bedeutung des Berufspendelns für den Standort Köln

Die Beschäftigung in Köln ist in den letzten zehn Jahren mit immer neuen Höchstständen stark gewachsen und umfasste zur Jahresmitte 2019 rund 583 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort. Hieraus resultiert auch ein immer größer werdendes Aufkommen an Berufspendelnden, deren Zahl ebenfalls einen Höchststand erreicht hat: Rund 412 000 Menschen pendelten in 2019 berufsbedingt von außerhalb nach Köln (284 000 Einpendelnde) oder von Köln in eine andere Gemeinde (128 000 Auspendelnde).

Köln ist ein internationaler Industrie-, Handels- und Logistikstandort sowie europäischer Verkehrsknotenpunkt sowohl für lokale als auch überregionale und (Transit-)verkehre.¹ Die Stadt hat grundsätzlich gut ausgebaute Infrastrukturnetze. Sowohl durch ein weit verzweigtes Straßennetz, insbesondere über die Autobahnen, als auch über das Schienenverkehrsnetz ist Köln regional sowie innerhalb Deutschlands und in das benachbarte Ausland gut vernetzt. Zudem verfügt der städtische und regionale öffentliche Personennahverkehr über ein umfassendes Angebot. Jedoch ist festzuhalten, dass die Kapazitäten der Verkehrsnetze – sowohl im Straßen- als auch im Schienennetz – an vielen Stellen erreicht oder bereits überlastet sind und der bauliche Zustand der Verkehrsanlagen an einigen Stellen optimierungsbedürftig ist.

Begriffsbestimmung und Daten

Nach Definition der Bundesagentur für Arbeit² gelten alle Personen, deren Arbeitsplatz beziehungsweise betrieblicher Ausbildungsplatz in einer anderen Gemeinde als der Wohnsitzgemeinde liegt, als Pendlerinnen und Pendler. Je nach der Richtung der Pendlerwanderung wird zwischen Auspendlern und Einpendlern unterschieden. Personen, die von der Wohnsitzgemeinde in eine andere Gemeinde zur Arbeit beziehungsweise Ausbildung fahren, gelten als Auspendelnde. Betrachtet man dieselben Pendlerinnen und Pendler dagegen von den Zielgemeinden her, in denen die Arbeits- und Ausbildungsstätten liegen, so spricht man von Einpendelnden.

Die Bundesagentur für Arbeit stellt jährlich Angaben zu den Ein- und Auspendelnden zur Verfügung. Die Pendlerstatistik basiert auf der Ebene kreisfreier Städte, Kreise und Gemeinden: Eine Analyse der Pendelbewegungen innerhalb dieser Räume steht nicht zur Verfügung.

Aus methodischen Gründen³ werden in der Pendlerstatistik nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfasst. Beamte, Selbständige, mithelfende Familienangehörige sowie geringfügig Beschäftigte sind hier nicht enthalten. Nach Strukturmerkmalen differenzierte Pendlerdaten liegen erst seit 2013 vor. Diese Daten sind Grundlage der vorliegenden Analyse des Kölner Pendelverkehrs.

Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Köln

Köln ist als Wirtschaftsstandort eine Hochburg für Einpendelnde: Etwa die Hälfte der rund 583 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Standort Köln wohnt außerhalb der Domstadt. Die Zahl dieser Einpendelnden ist in den letzten 20 Jahren um rund 40 Prozent auf aktuell 284 000 angestiegen und damit stärker als die Gesamtbeschäftigung (+27%), (Tabelle 1, Grafik 1). Ein hoher Anteil an Einpendelnden ist charakteristisch für Großstädte und Metropolregionen: In München beträgt die Quote der Einpendelnden 45 Prozent und in Frankfurt sogar 64 Prozent.

¹ IHK Köln (2018): Pendlermobilität – Die Schiene im Fokus; Siehe auch unter: https://www.ihkplus.de/upload/Studie_Pendlermobilitaet_67550.pdf, abgerufen am 11.11.2020

² Bundesagentur für Arbeit: Glossar; Siehe auch unter: https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Definitionen/Glossare/Generische-Publikationen/Gesamtglossar.pdf?__blob=publicationFile&v=7, abgerufen am 11.11.2020

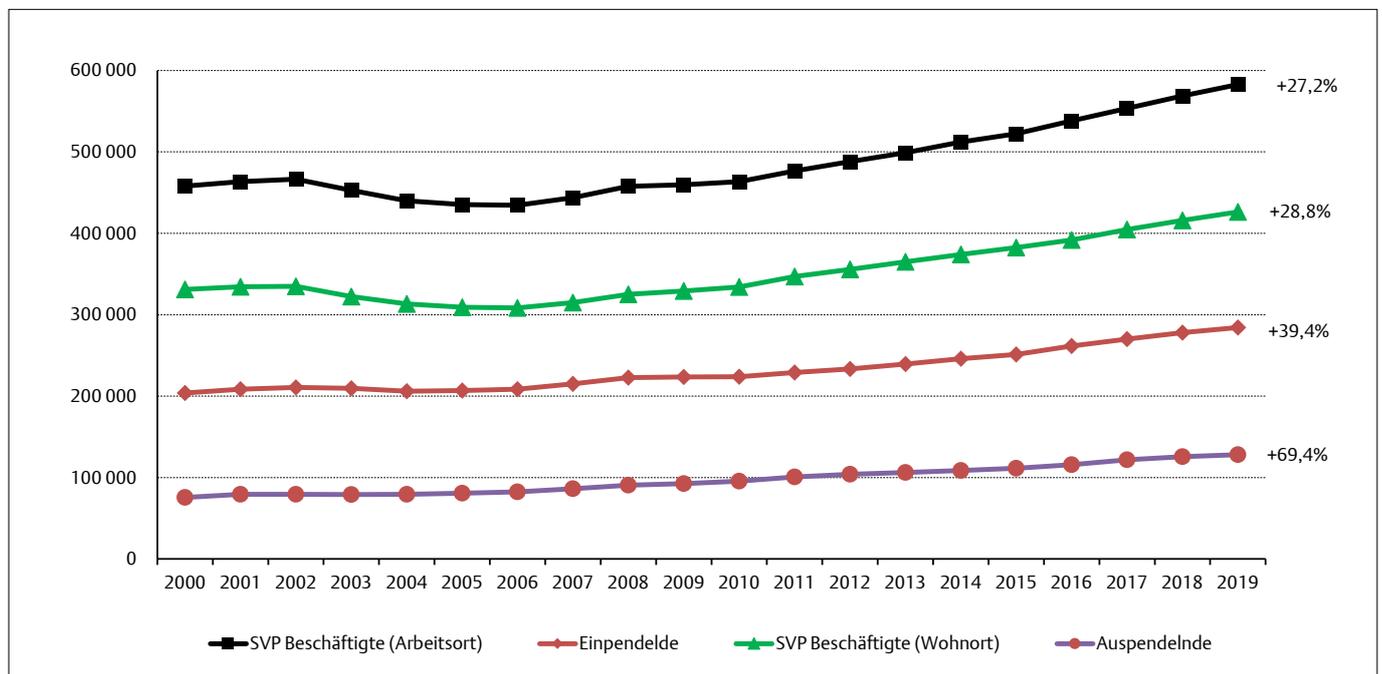
³ Die Pendlerstatistik der Bundesagentur für Arbeit ist eine amtliche Statistik, die die Meldungen zur Sozialversicherung erfasst. Dagegen basieren die Zahlen zu den anderen Erwerbsformen auch auf empirischen Ergebnissen.

Tabelle 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Köln 2000 bis 2019

Jahr	Einwohnerinnen und Einwohner im Erwerbsalter (15 bis 64 Jahre)	Sozialversicherungspflichtig (SVP) Beschäftigte am Arbeitsort Köln am 30.06. des Jahres		Kölnerinnen und Kölner mit sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen am 30.06. des Jahres			Pendelndensaldo (Einpendelnde - Auspendelnde)	Quote der Einpendelnden SVP Arbeitsort	Quote der Auspendelnden SVP Wohnort	Beschäftigtenquote	Beschäftigtenquote Kölnerinnen und Kölner
		insgesamt	darunter mit Wohnort außerhalb von Köln (Einpendelnde)	insgesamt	davon mit Arbeitsplatz						
					in Köln	außerhalb von Köln (Auspendelnde)					
2000	723 774	457 872	203 853	330 942	255 292	75 650	128 203	44,5	22,9	63,3	45,7
2001	723 009	463 451	208 446	334 272	255 005	79 267	129 179	45,0	23,7	64,1	46,2
2002	721 563	466 453	210 819	334 887	255 634	79 253	131 566	45,2	23,7	64,6	46,4
2003	719 488	452 782	209 558	322 225	243 224	79 001	130 557	46,3	24,5	62,9	44,8
2004	717 654	439 882	206 120	313 195	233 762	79 433	126 687	46,9	25,4	61,3	43,6
2005	715 482	435 199	206 748	309 211	228 451	80 760	125 988	47,5	26,1	60,8	43,2
2006	714 733	434 341	208 408	308 429	225 933	82 496	125 912	48,0	26,7	60,8	43,2
2007	713 236	443 668	214 944	314 946	228 724	86 222	128 722	48,4	27,4	62,2	44,2
2008	706 392	457 652	222 608	324 921	234 304	90 617	131 991	48,6	27,9	64,8	46,0
2009	705 511	459 702	223 672	329 036	236 538	92 498	131 174	48,7	28,1	65,2	46,6
2010	711 141	463 323	223 930	334 141	238 652	95 489	128 441	48,3	28,6	65,2	47,0
2011	718 082	476 646	228 993	346 891	246 265	100 626	128 367	48,0	29,0	66,4	48,3
2012	724 107	488 080	233 393	355 681	251 774	103 907	129 486	47,8	29,2	67,4	49,1
2013	721 335	499 024	239 359	364 995	258 935	106 060	133 299	48,0	29,1	69,2	50,6
2014	728 044	512 224	245 990	373 960	265 358	108 602	137 388	48,0	29,0	70,4	51,4
2015	738 731	522 249	251 121	382 432	270 913	111 519	139 602	48,1	29,2	70,7	51,8
2016	745 765	538 112	261 608	391 854	276 190	115 664	145 944	48,6	29,5	72,2	52,5
2017	747 406	553 442	270 118	404 702	283 027	121 675	148 443	48,8	30,1	74,0	54,1
2018	750 360	568 635	277 941	415 919	290 405	125 514	152 427	48,9	30,2	75,8	55,4
2019	751 190	582 613	284 207	426 259	298 121	128 138	156 069	48,8	30,1	77,6	56,7
Veränderung 2000 - 2019 (%)	3,8	27,2	39,4	28,8	16,8	69,4	21,7	4,3	7,2	14,3	11,0

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Eigene Berechnungen)

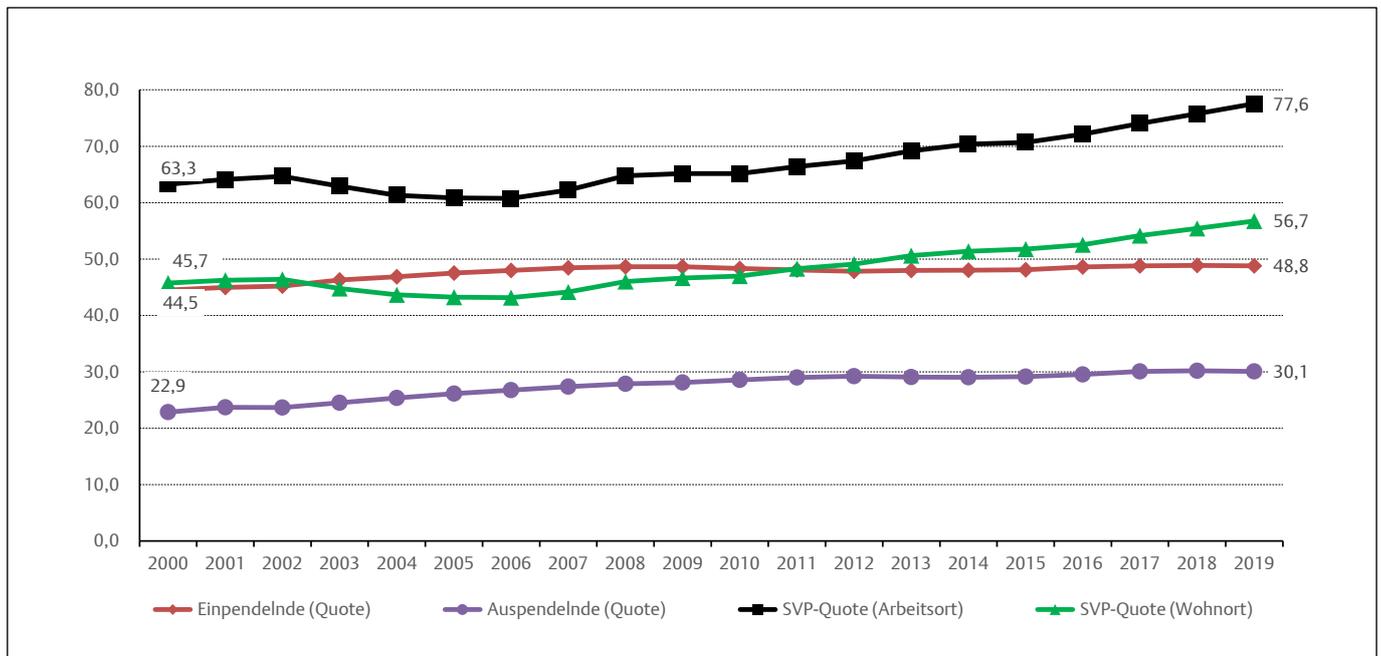
Grafik 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Köln 2000 bis 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Eigene Berechnungen)

Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Kölnerinnen und Kölner, die außerhalb von Köln sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind (Auspendelnde) sogar um 70 Prozent auf derzeit rund 128 000: Dies entspricht knapp einem Drittel der Beschäftigten am Wohnort Köln (426 000).⁴ Im Ergebnis ist der Überschuss der Einpendelnden nach Köln (Pendlersaldo) seit 2000 kräftig gewachsen: Rund 156 000 Personen pendeln mehr nach Köln ein als aus. Insgesamt pendeln nach und aus Köln in 2019 rund 412.000 Menschen (+133 000).

Grafik 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Köln 2000 bis 2019 – Quoten der Pendelnden



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Eigene Berechnungen)

In Folge gestiegener Pendlerzahlen haben sich seit 2000 auch die Quoten der Pendelnden zum Teil stark erhöht (Grafik 2): Die Beschäftigtenquote am Arbeitsort⁵ ist in diesem Zeitraum mit einem Zuwachs von rund 14 Prozentpunkten stärker gestiegen als die entsprechende Quote am Wohnort⁶ (+11 %-Punkte). Gleichzeitig hat sich die Quote der Auspendelnden⁷ mit einer Zunahme um 7 Prozentpunkte stärker erhöht als die Quote der Einpendelnden⁸ (+4%-Punkte).

⁴ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort sind Personen, welche ihren Wohnort in der jeweiligen Gemeinde haben. Die Anzahl ergibt sich aus den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, bei welchen der Arbeitsort auch gleichzeitig der Wohnort ist, sowie den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auspendelnde.

⁵ Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort an den Einwohnern im Erwerbsalter (15-64 Jahre)

⁶ Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an den Einwohnern im Erwerbsalter (15-64 Jahre)

⁷ Anteil der Auspendelnden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort

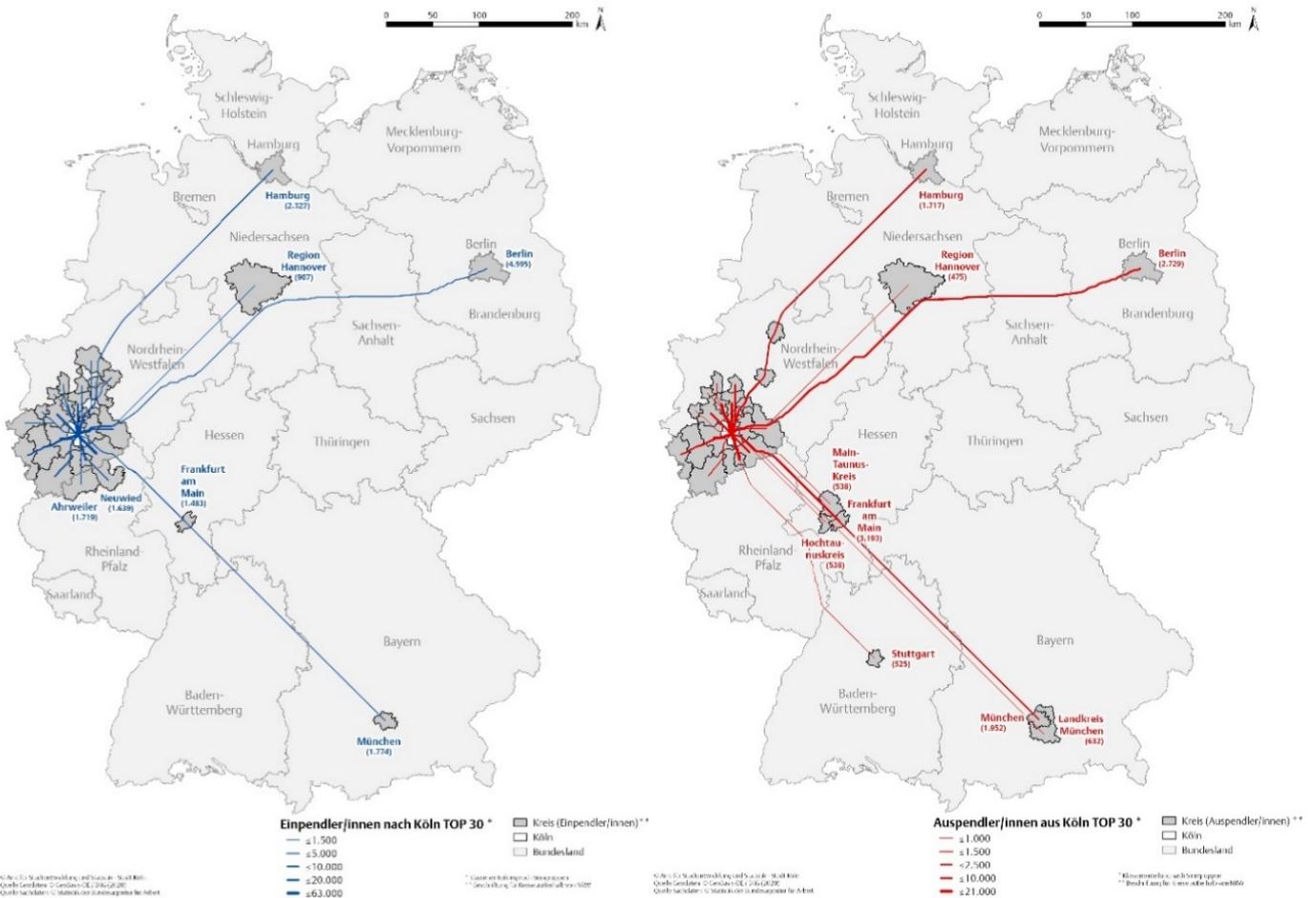
⁸ Anteil der Einpendelnden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort

Pendlerverflechtung Kölns deutschlandweit

Der Einzugsbereich von Berufspendelnden erstreckt sich über das gesamte Bundesgebiet: 284 000 sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte pendeln aus anderen deutschen Großstädten und Regionen nach Köln, um zu arbeiten (Karte 1). Die meisten Einpendelnden der TOP 30 besetzten Städte und Regionen stammen mit rund 4 600 Personen aus der Hauptstadt Berlin, gefolgt von Hamburg (2 300), München (1 800), Frankfurt (1 500) und der Region Hannover (900).

Hinzu kommen Einpendelnde aus den direkt an NRW grenzenden Kreisen Ahrweiler (1 700) und Neuwied (1 600). Andererseits begeben sich zahlreiche Kölnerinnen und Kölner zur Arbeit in andere deutsche Großstädte und Regionen (Karte 2): Die meisten Auspendelnden bewegen sich hierfür nach Frankfurt und Umgebung (4 300), Berlin (2 700), Stadt und Kreis München (2 600), Hamburg (1 700) sowie Stuttgart und die Region Hannover (jeweils 500).

Karten 1 und 2: Pendlerverflechtung Köln und Deutschland 2019 (Liste TOP 30)⁹



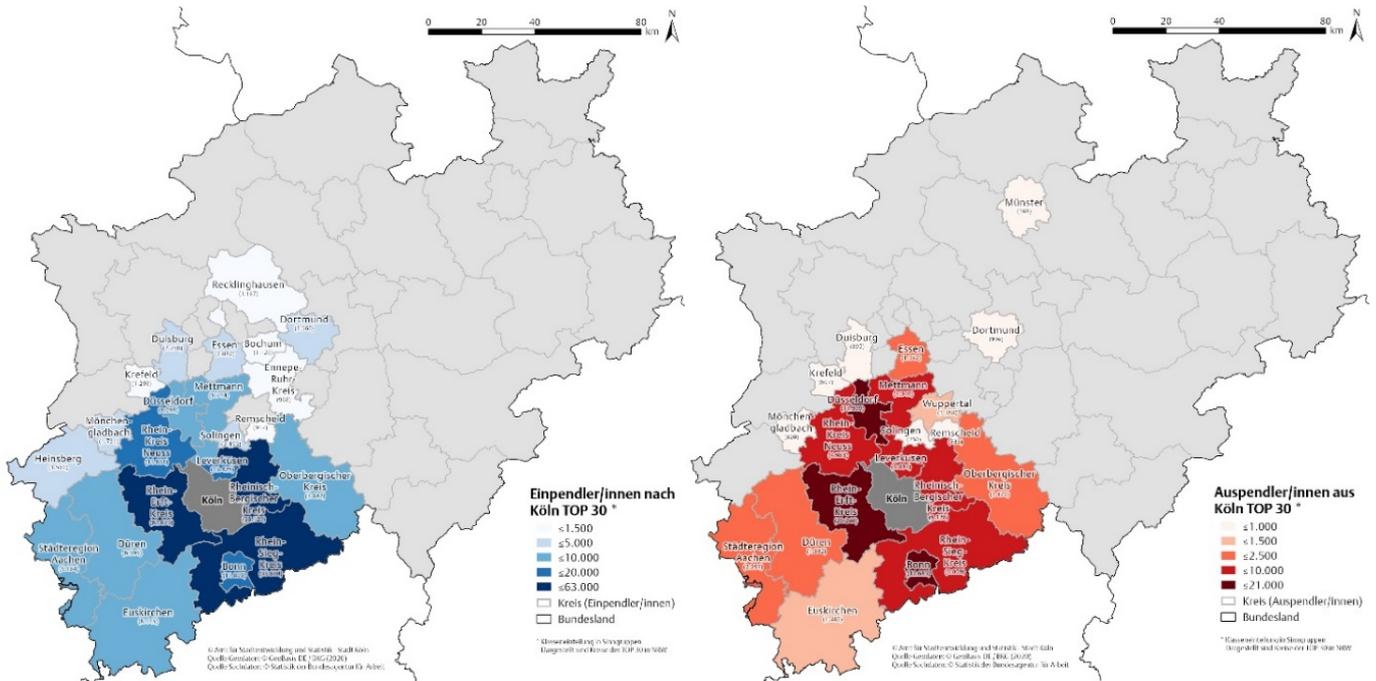
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Raumbezugssystem; Eigene Berechnungen)

⁹ Bei den Karten 1 und 2 wurde das Tool „Distributive Flow Map tool“ verwendet. Siehe auch unter: <https://www.arcgis.com/home/item.html?id=f3aeafd89ae54fa1842c9e81e26025dc>, abgerufen am 30.11.2020

Innerhalb Nordrhein-Westfalens stammen die meisten Einpendelnden der TOP 30 besetzten Städte und Regionen aus dem Rhein-Erft-Kreis (62 900), Rhein-Sieg-Kreis (35 700), Rheinisch-Bergischer Kreis (28 100), den Städten Leverkusen (13 400) und Bonn (11 900), dem Rhein-Kreis Neuss (11 900) sowie der Stadt Düsseldorf (8 300) und dem Kreis Euskirchen (8 100) (Karte 3).

Bei den Auspendelnden sind es ebenfalls der Rhein-Erft-Kreis (20 200), Bonn (12 700), Düsseldorf (11 900), Rheinisch-Bergischer Kreis und Rhein-Sieg-Kreis (jeweils 9 100), Leverkusen (9 000) und der Rhein-Kreis Neuss (5 000), wo viele Kölnerinnen und Kölner ihren Arbeitsplatz haben (Karte 4).

Karten 3 und 4: Pendlerverflechtung Köln und Nordrhein-Westfalen 2019 (Liste TOP 30)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Raumbezugssystem; Eigene Berechnungen)

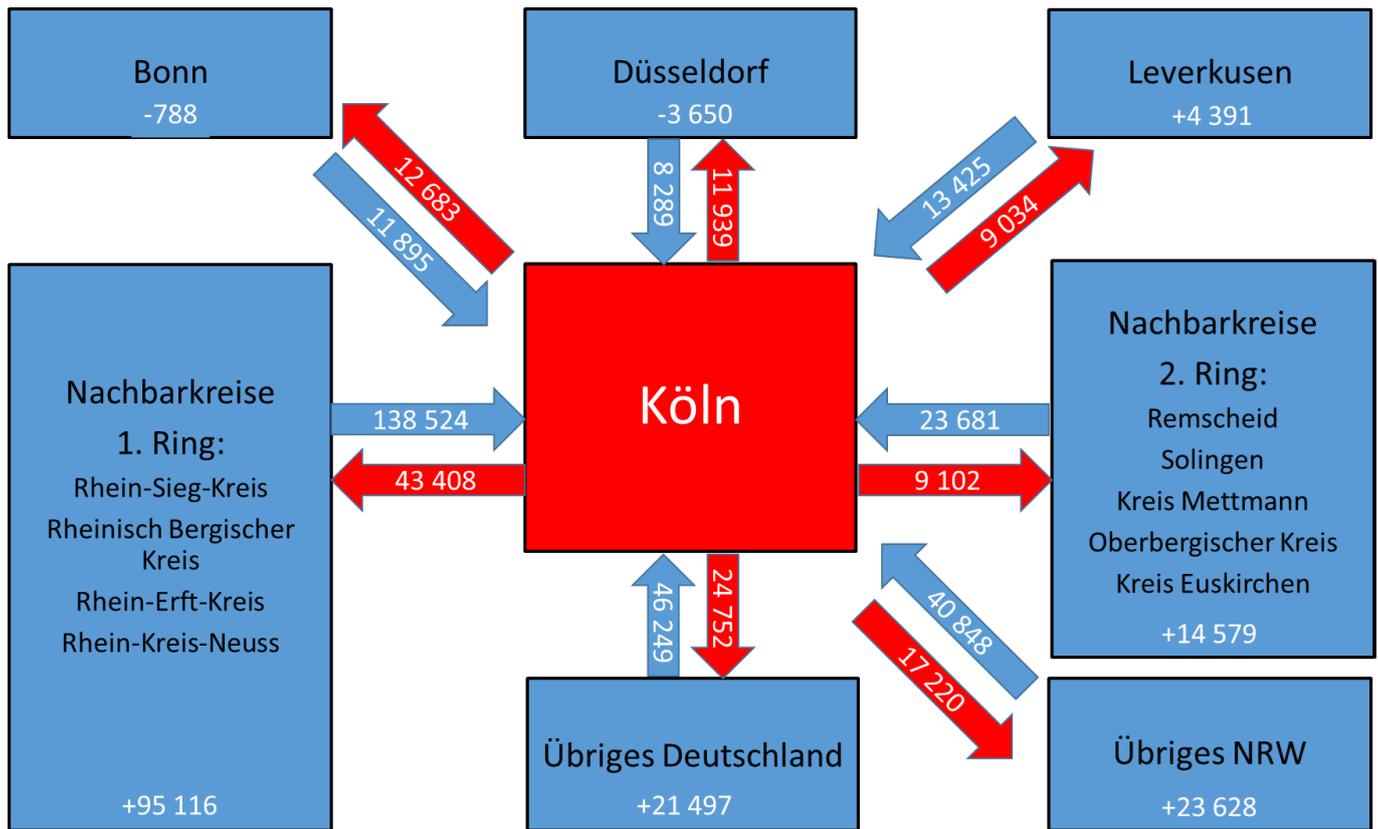
Pendlerverflechtung Kölns mit den Umlandkreisen und -gemeinden

Die Hälfte aller Einpendelnden stammen im Jahr 2019 aus dem ersten Ring der unmittelbar an Köln grenzenden Nachbarkreise (139 000): Rund 95 000 Personen pendeln hier mehr nach Köln ein als aus. Aus dem zweiten Ring der übrigen Kreise kommen 23 700 Personen nach Köln und der Überschuss der Einpendelnden ist wesentlich kleiner (15 000).

Gegenüber den Großstädten Bonn und Düsseldorf besteht dagegen ein Überschuss der Auspendelnden: Im Saldo pendeln mehr Personen von Köln nach Bonn (800) und Düsseldorf (3 700) als umgekehrt (Abbildung 1).

Wichtiger Wohnstandort für die in Köln Arbeitenden ist also neben Köln selbst der erste Ring der unmittelbar an Köln grenzenden Nachbarkreise: Hier sind es vor allem der Rhein-Erft-Kreis und der Rhein-Sieg-Kreis (Pendelndensaldo: 43 000 beziehungsweise 27 000).

Abbildung 1: Berufseinpendelnde und Berufsauspendelnde in Köln nach Zielrichtung 2019



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Eigene Berechnungen)

Menschen pendeln verstärkt aus und in Regionen mit guter Verkehrsanbindung an Köln

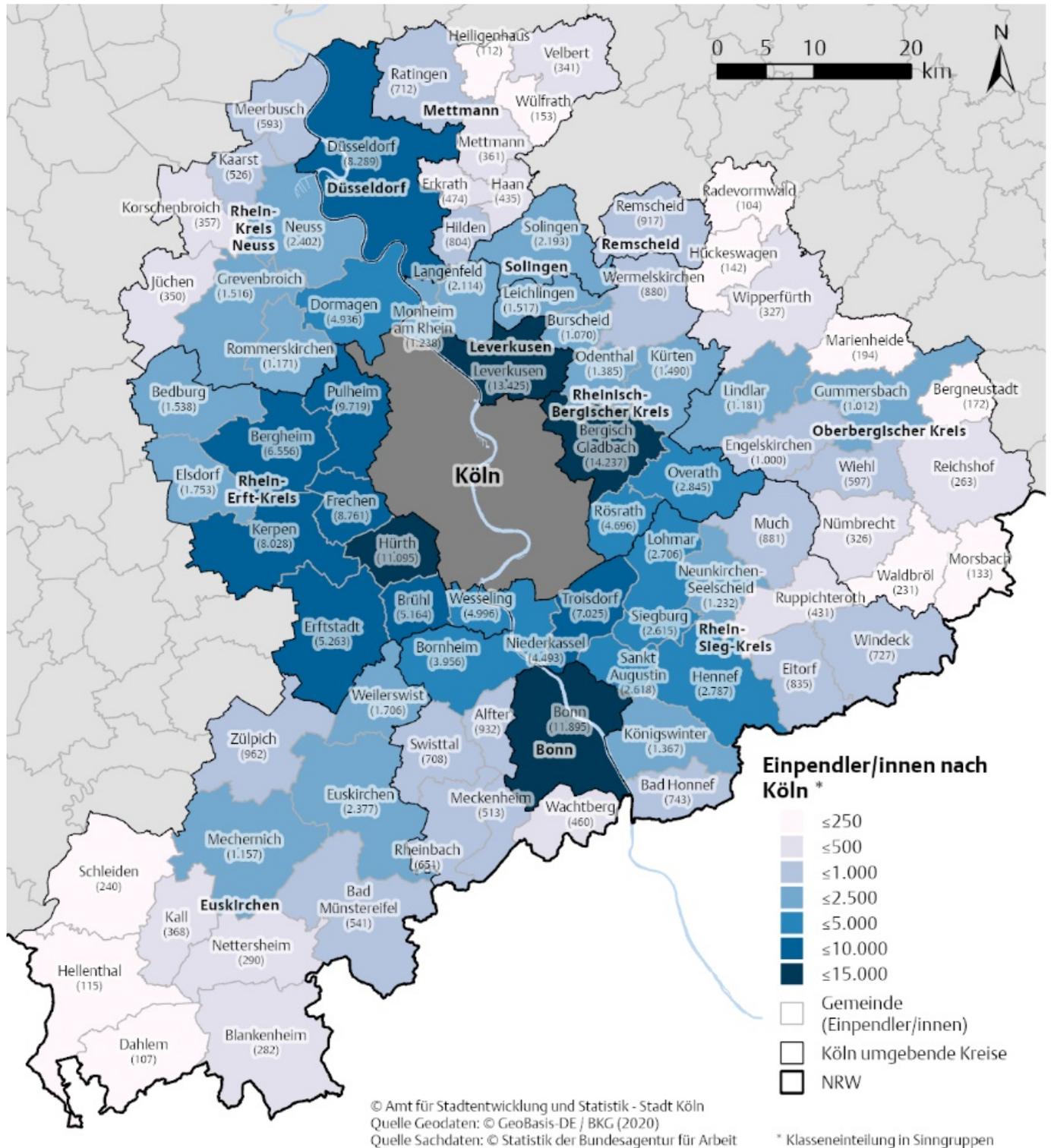
Als zentrale Metropole der Rheinschiene bietet Köln vielen Menschen, auch aus dem Umland, attraktive Arbeitsplätze. Aus den Umlandgemeinden kam 2019 jeweils etwa jede(r) zwanzigste aller Einpendelnden nach Köln (284 200) aus Bergisch Gladbach (14 200 oder 5,0%) und Leverkusen (13 400 oder 4,7%), um zu arbeiten.

Hohe Anteile an Einpendelnden nach Köln verzeichnen außerdem Bonn (11 900 Arbeitsplätze; 4,2%) und Hürth (11 100 Arbeitsplätze; 3,9%) sowie Pulheim (9 700 Arbeitsplätze; 3,4%), Frechen (8 800 Arbeitsplätze; 3,1%) und Düsseldorf (8 300 Arbeitsplätze; 2,9%).

Der Anteil der Einpendelnden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Gemeinde zeigt, in welchem Umfang die Beschäftigten der Umlandgemeinden zur Kölner Beschäftigung beitragen. Mit 93 Prozent verzeichnete Odenthal 2019 die höchste Quote Einpendelnden unter den Umlandgemeinden: Von den rund 1 500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort pendelten 1 400 Menschen berufsbedingt von Köln nach Odenthal.

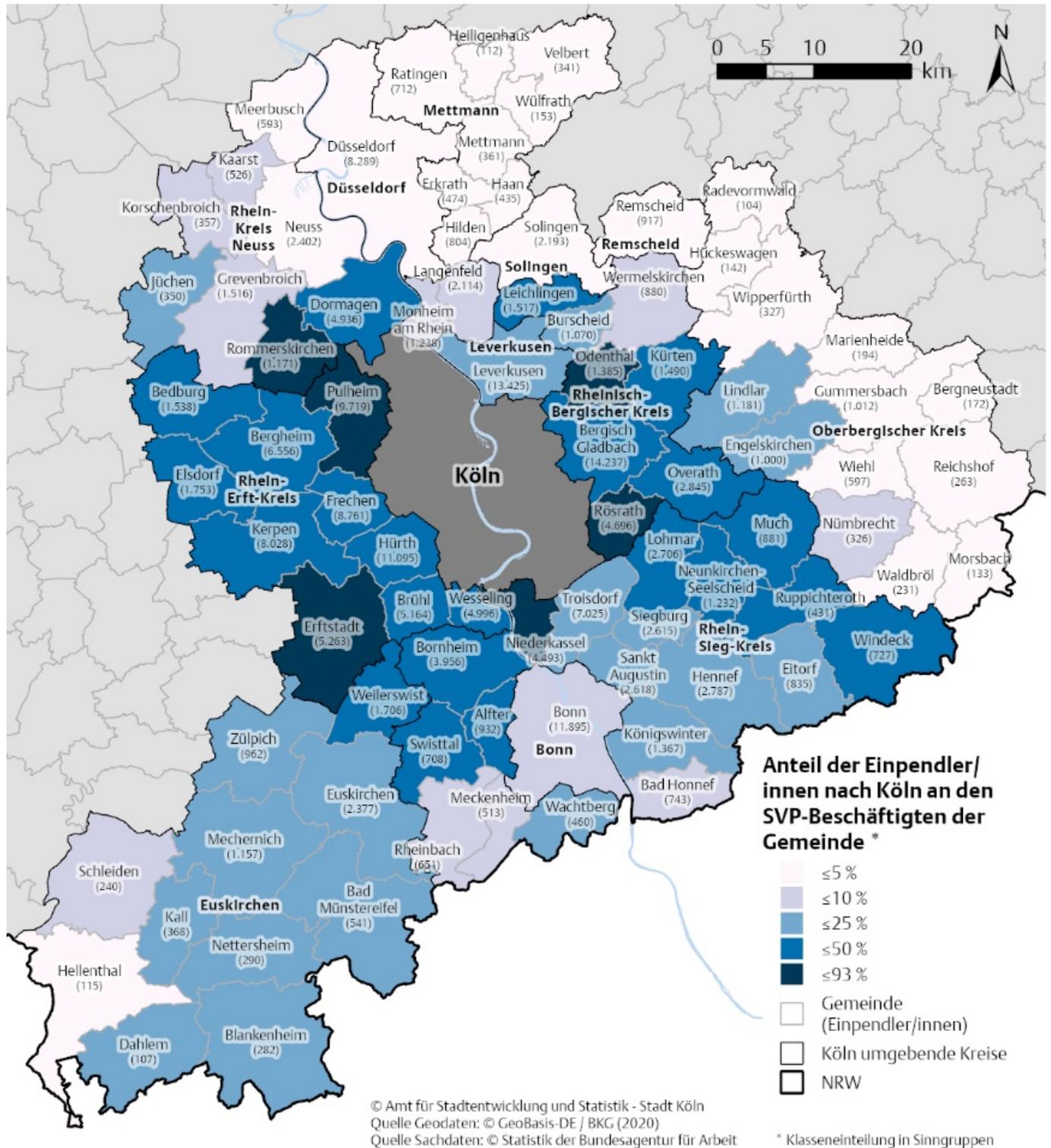
Hohe Anteile an Einpendelnden an der Gesamtbeschäftigung der Gemeinde verzeichneten auch Rösrath (89%), Niederkassel (74%), Pulheim (72%) sowie Erftstadt und Rommerskirchen (jeweils 54%).

Karte 5: Pendlerverflechtung Köln und Umlandgemeinden 2019 – Einpendelnde



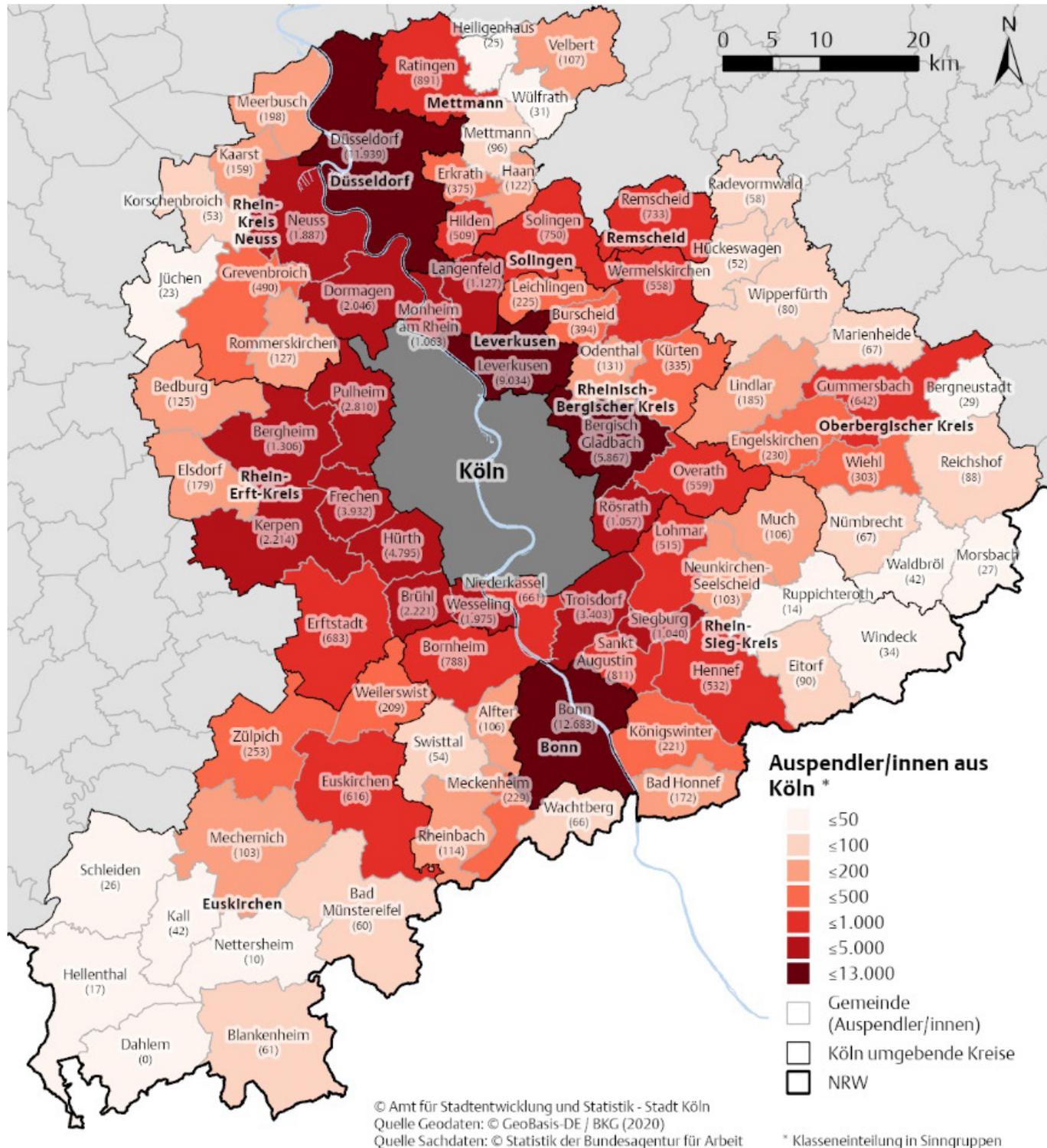
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Raumbezugssystem; Eigene Berechnungen)

Karte 6: Pendlerverflechtung Köln und Umlandgemeinden 2019 – Einpendelnde
 Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Gemeinde



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Raumbezugssystem; Eigene Berechnungen)

Karte 7: Pendlerverflechtung Köln und Umlandgemeinden 2019 – Auspendelnde

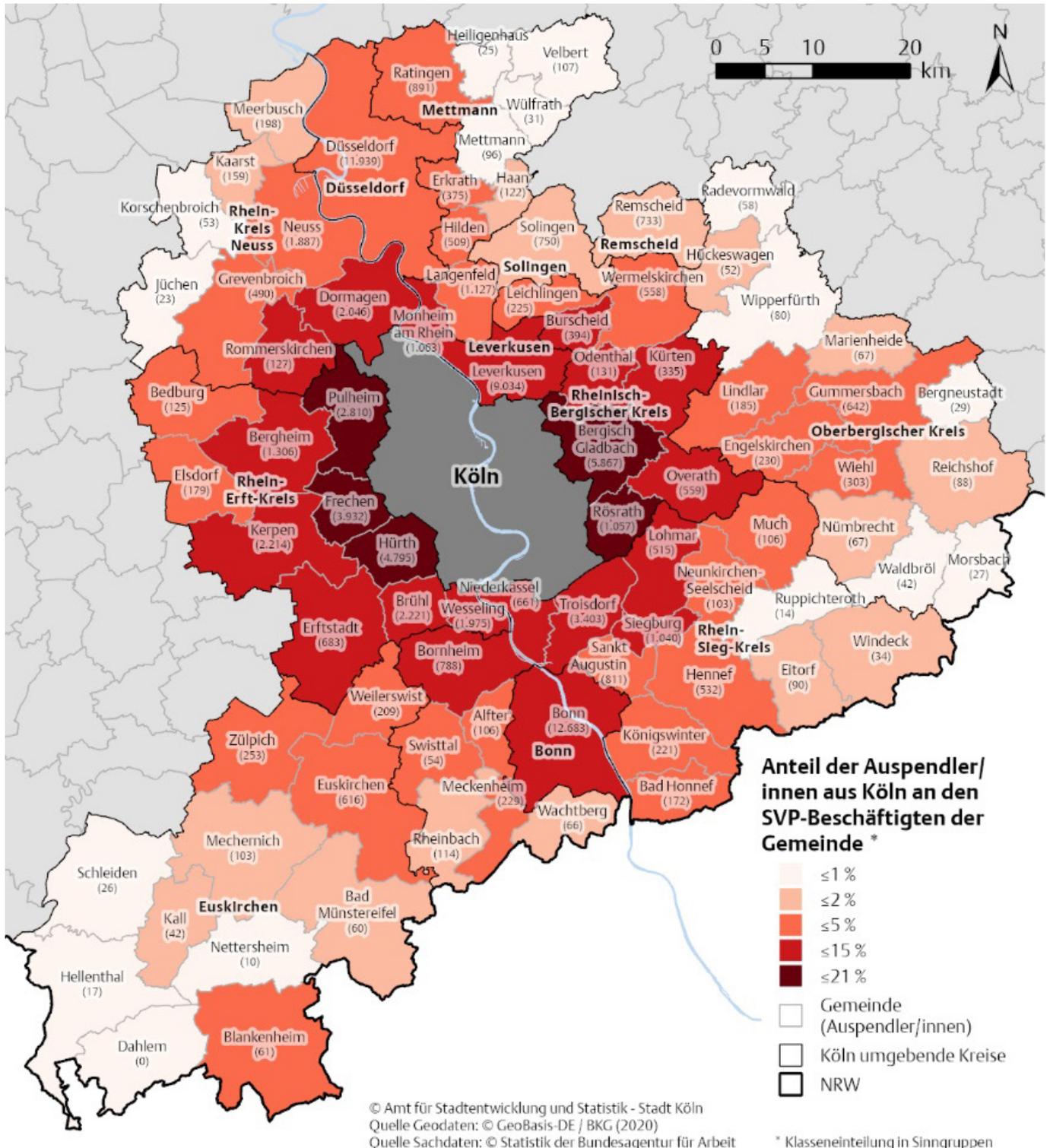


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Raumbezugssystem; Eigene Berechnungen)

Auch das Kölner Umland und hier insbesondere die größeren Städte bieten attraktive Arbeitsplätze: Jeweils etwa jede(r) zehnte aller beschäftigten Kölnerinnen und Kölner, die von Köln berufsbedingt in eine Umlandgemeinde auspendeln (128 100), arbeitet in Bonn (12 700 Arbeitsplätze) und Düsseldorf (11 900 Arbeitsplätze).

Hohe Anteile an Auspendelnden von Köln in die Umlandgemeinden verzeichneten außerdem, Leverkusen (9 000 Arbeitsplätze; 7,1%), Bergisch Gladbach (5 900 Arbeitsplätze; 4,6%), Hürth (4 800 Arbeitsplätze; 3,7%) und Frechen (3 900 Arbeitsplätze, 3,1%).

Karte 8: Pendlerverflechtung Köln und Umlandgemeinden 2019 – Auspendelnde



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Raumbezugssystem; Eigene Berechnungen)

Der Anteil der Auspendelnden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Gemeinde verdeutlicht den jeweiligen Anteil der dort beschäftigten Kölnerinnen und Kölner. Mit 21 Prozent verzeichnete Pulheim 2019 den höchsten Anteil an Auspendlerinnen und Auspendlern aus Köln an der Gesamtbeschäftigung unter den Umlandgemeinden: Von den rund 13 500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort waren rund 2 800 Auspendelnde aus Köln.

Hohe Anteile an Auspendelnden an der Gesamtbeschäftigung der Gemeinde verzeichneten auch Hürth, Frechen und Rösrath (jeweils 20%), Bergisch Gladbach (17%) sowie Brühl, Leverkusen und Wesseling (jeweils 14%).

Beschäftigungsstruktur von Ein- und Auspendelnden in Köln 2019

Hinsichtlich der beruflichen Qualifikation gibt es Unterschiede zwischen Ein- und Auspendelnden (Tabelle 2): Mit einem Anteil von 44 Prozent arbeiten deutlich mehr Kölnerinnen und Kölner mit einem akademischen Berufsabschluss außerhalb von Köln, als Akademikerinnen und Akademiker nach Köln zur Arbeit kommen (29%).

Tabelle 2: Beschäftigungsstruktur in Köln 2019 - Anteile nach demografischen Merkmalen (%)

Strukturmerkmale	SVP-Beschäftigte (Arbeitsort)	SVP-Beschäftigte (Wohnort)	Wohnort = Arbeitsort	Einpendelnde	Auspendelnde
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	582 613	426 259	288 104	284 207	128 138
Männer	53,6	52,7	49,6	57,8	59,8
Frauen	46,4	47,3	50,4	42,2	40,2
Deutsche	85,1	82,8	82,4	88,0	83,9
Ausländerinnen und Ausländer	14,8	17,0	17,5	11,9	16,0
unter 20 Jahre	1,3	1,2	1,4	1,1	0,8
20 bis unter 30 Jahre	20,7	21,6	22,3	19,0	20,0
30 bis unter 40 Jahre	24,8	26,7	25,5	24,1	29,7
40 bis unter 50 Jahre	21,8	21,7	21,4	22,3	22,6
50 bis unter 59 Jahre	24,3	22,0	22,5	26,2	21,0
60 Jahre und älter	7,1	6,7	7,0	7,3	6,0
ohne Berufsausbildung	15,8	16,9	18,8	12,7	12,6
mit Berufsausbildung	55,5	49,8	52,5	58,5	43,5
(Fach-)Hochschulausbildung	28,7	33,3	28,7	28,7	43,9
Vollzeitbeschäftigte	71,9	70,1	67,9	76,0	75,1
Teilzeitbeschäftigte	28,1	29,9	32,1	24,0	24,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit;
 Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Eigene Berechnungen)

In Köln sind die Frauenanteile von Pendelnden etwas geringer als bei der Gesamtbeschäftigung: 42 Prozent der Einpendelnden (Gesamtbeschäftigung Arbeitsort: 46%) und 40 Prozent der Auspendelnden (Gesamtbeschäftigung Wohnort: 47%) sind Frauen. Männer pendeln tendenziell häufiger als Frauen und das über größere Distanzen: Im Jahr 2014 lag die durchschnittliche Pendeldistanz von Männern bei 12,5 Kilometern und von Frauen bei 8,8 Kilometern.¹⁰

¹⁰ Dauth, Wolfgang; Haller, Peter (2018): Klarer Trend zu längeren Pendeldistanzen. IAB-Kurzbericht 10/2018; Siehe auch unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2018/kb1018.pdf>, abgerufen am 27.11.2020

Die Anteile von Nicht-Deutschen betragen bei der Einpendelnden 12 Prozent und bei der Auspendelnden 16 Prozent und liegen damit leicht unter den jeweiligen Anteilen bei der Gesamtbeschäftigung. Für deutsche Beschäftigte beträgt die Entfernung zum Arbeitsplatz 10,8 Kilometer und bei Nicht-Deutschen lediglich 8,1 Kilometer.¹¹ Ebenso wie bei der Einpendelnden sind auch bei den der Auspendelnden die Pendeldistanzen der männlichen und deutschen Beschäftigten höher als bei Frauen und Nicht-Deutschen.

Im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung (31%) liegt der Anteil der Einpendelnden ab einem Alter von 40 Jahren (56%) etwas höher. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass familienrelevante Jahrgänge stärker einpendeln und mit ihren Familien nicht in der Stadt leben.

Ein- und Auspendelnde in Köln tendieren eher zur Vollzeitbeschäftigung: Ihre Teilzeitanteile liegen mit jeweils einem Viertel unter dem Anteil bei der Gesamtbeschäftigung (28%). Um zum Arbeitsplatz zu gelangen, brauchen Vollzeitbeschäftigte länger als Teilzeitbeschäftigte. Rund ein Drittel der Teilzeitbeschäftigten hatten 2016 einen kurzen Arbeitsweg von weniger als 10 Minuten. Bei den Vollzeitbeschäftigten waren dies nur 20 Prozent. Im Durchschnitt benötigen Frauen eine kürzere Zeit zur Arbeit als Männer, da sie häufiger in Teilzeit arbeiten: Während 24 % der Frauen 2016 mindestens 30 Minuten für ihren Arbeitsweg benötigten, lag der Anteil für Männer bei 29 %.¹²

Motive für das Pendeln

Pendlerverflechtungen geben als Spiegelbild des regionalen Arbeits- und Wohnungsmarkts einen Hinweis auf die Qualität eines Standorts und sind damit ein wichtiges Instrument zur Abgrenzung von Arbeitsmärkten und zur Bestimmung von Einzugsbereichen von Arbeitsorten.

Das Berufspendeln kann grundsätzlich durch zwei Phänomene erklärt werden: Erstens die Bereitschaft und Möglichkeit von Personen, Pendeldistanzen zurückzulegen, und zweitens die vorhandene räumliche Verteilung von Wohn- und Arbeitsplätzen.

Letztere zeigt das durch die räumliche Verteilung von Wohn- und Arbeitsstätten vorgegebene Ausmaß von Berufsverkehrsverflechtungen und Pendelaufkommen zwischen den Städten und Gemeinden. Die Bereitschaft und Möglichkeit zum Zurücklegen von Pendelwegen ist dagegen eher Ausdruck individueller Abwägungsentscheidungen, in denen der persönliche Nutzen und die Kosten des Pendelns gegeneinander abgewogen werden.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine beachtliche Ansiedlung von Arbeitsplätzen im Umland der Großstädte vollzogen. Dennoch existiert nach wie vor ein erheblicher Überschuss an Arbeitsplätzen in den Großstädten, so dass viele Erwerbstätige dorthin pendeln. Hinzu kommt, dass beschäftigungsstarke Gemeinden häufig nicht die „Hotspots“ des Wohnungsbaus sind und umgekehrt. Die Bedeutung der Verteilung von Wohn- und Arbeitsstätten auf die Gemeinden ist jedoch nicht allein maßgeblich für das Pendeln: Die Wahl des Wohnstandorts von Berufstätigen wird durch die Wohn- und Wohnumfeldqualität stärker beeinflusst als durch die Nähe zum Arbeitsplatz.¹³

Die Gründe fürs Pendeln sind dabei vielfältig. So sorgen unter anderem steigende Mieten und Immobilienpreise in den Städten dafür, dass viele Menschen ins Umland ziehen und längere Wege zur Arbeit in Kauf nehmen. Oftmals locken auch bessere Job- und Gehaltsperspektiven: Da sich große Unternehmen häufig in Ballungsgebieten ansiedeln, pendeln viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in die urbanen Zentren, wo eher attraktive Arbeitsplätze mit entsprechenden Gehaltsmöglichkeiten vorhanden sind. Zudem sind durch die Spezialisierungen in der beruflichen Qualifikation adäquate Arbeitsstellen nicht an jedem Wohnort verfügbar. Andererseits pendeln auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit niedriger Qualifikation, da es für sie oft die einzige Möglichkeit ist, eine Arbeit zu finden. Auch befristete, unsichere

¹¹ Dauth, Wolfgang; Haller, Peter (2018): Klarer Trend zu längeren Pendeldistanzen. IAB-Kurzbericht 10/2018; Siehe auch unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2018/kb1018.pdf>, abgerufen am 27.11.2020

¹² Bundeszentrale für politische Bildung: Datenreport 2018 (2018); Siehe auch unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2018/arbeitsmarkt-und-verdienste/278113/berufspendler>, abgerufen am 6.1.2021

¹³ Guth, Dennis; Siedentop, Stefan; Holz-Rau, Christian (2012): Erzwungenes oder exzessives Pendeln? Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning | Band 70: Heft 6; Siehe auch unter: <https://content.sciendo.com/view/journals/rara/70/6/article-p485.xml>, abgerufen am 7.1.2021

Arbeitsverhältnisse führen dazu, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer keine großen Investitionen in einen Umzug tätigen wollen und deswegen oft am Wohnort verbleiben.¹⁴

Oftmals spielen aber auch individuelle Gründe eine Rolle: Beispielsweise sind der Partner oder die Partnerin ortsgelungen, der Arbeitsplatz wurde verlegt oder die Kinder gehen auf eine bestimmte Schule.¹⁵ Zudem wollen viele Arbeitnehmende ihre Heimat nicht verlassen, um in der Nähe ihres sozialen Umfelds zu bleiben. Ist die verkehrstechnische Infrastruktur, insbesondere der öffentliche Personennahverkehr gut ausgebaut, ist Pendeln innerhalb eines gewissen Radius meistens recht gut möglich und dem Arbeitsplatz muss nicht hinterher gezogen werden.

Letztlich führt neben der Beschäftigungsentwicklung eine Vielzahl von Faktoren zu Veränderungen der Pendlerverflechtungen. Dies sind neben einer Erhöhung der Wohnqualität, veränderten Anforderungen an Beschäftigte, flexibleren Beschäftigungsverhältnissen und verbesserten Verkehrsinfrastrukturen vor allem individuelle Pendelmotive wie beispielsweise geringere Wohnkosten in den Nachbarregionen, Familiengründung oder verändertes Freizeitverhalten.

Ausblick: Digitalisierung und Homeoffice

Aus den Städten erfolgt eine zunehmende Abwanderung von Familien ins Umland.¹⁶ Diese Entwicklung ist auch für Köln zu beobachten¹⁷ und wird im Allgemeinen durch eine gute Verkehrsanbindung an die Metropolen und günstigere Immobilienpreise gefördert. Zunehmend attraktiver stellen sich die Umlandgemeinden aber auch durch die Bereitstellung familiengerechter Infrastruktur auf: einem guten Angebot an Kitas, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten.

Begünstigt wird dieser Trend durch die aktuell zunehmende Inanspruchnahme von Homeoffice, da die Menschen längere Arbeitswege in Kauf nehmen könnten, wenn sie sich auch im Umland ein Zimmer mehr oder einen Garten leisten können. Zudem können Arbeitnehmer höhere Kosten fürs Homeoffice wie für Strom zumindest teilweise von der Steuer absetzen. Nach einer aktuellen Studie des Digitalverbandes Bitkom würde jeder fünfte Berufstätige umziehen, wenn er in Zukunft größtenteils im Homeoffice arbeiten könnte. Wichtigste Gründe hierfür sind im Grünen zu wohnen oder (wieder) näher bei Freunden und Familie zu sein.¹⁸

Einschlägige Studien zeigen aber auch, dass die körperliche und psychische Gesundheit der Erwerbstätigen durch die tägliche Pendelmobilität negativ beeinträchtigt werden kann. Denn Pendeln verursacht in vielen Fällen Stress: Nicht nur die Kosten in Form von Zeit, Geld sowie sonstige Belastungen für das Pendeln zur Arbeit, sondern auch für nicht-pendelnde Familienmitglieder etwa im Zusammenspiel von Privat- und Berufsleben. So kann sich Pendeln negativ auf das individuelle Wohlbefinden und die Gesundheit auswirken.

In Folge der Corona-Pandemie schreitet die Digitalisierung schneller voran. Diese Entwicklung geht einher mit neuen Anforderungen an die Beschäftigten und mit veränderten Arbeitsprozessen wie beispielsweise der Arbeit im Homeoffice.¹⁹ Verstetigt sich dieser Trend auch nach der Pandemie, dann könnte dies zu einer Verringerung des täglichen Pendelaufkommens führen. Wenn hohe zeitliche Belastungen durch lange Arbeitswege verringert würden, könnte sich in der Folge womöglich auch das gesundheitliche Wohl der Beschäftigten verbessern.

¹⁴ IHK Köln (2018): Pendlermobilität – Die Schiene im Fokus; Siehe auch unter: https://www.ihkplus.de/upload/Studie_Pendlermobilitaet_67550.pdf, abgerufen am 11.11.2020

¹⁵ Nickels, Lothar; Erbach, Annika (2019): Pendeln – Mobilität von morgen; Siehe auch unter: https://www.planet-wissen.de/technik/verkehr/mobilitaet_von_morgen/pendeln-138.html, abgerufen am 11.11.2020

¹⁶ Sturm, Alexander (2020): Mieten steigen langsamer - aber Druck aufs Umland wächst. Onvista – Finanzportal; Siehe auch unter: <https://www.onvista.de/news/mieten-steigen-langsamer-aber-druck-aufs-umland-waechst-423008039>, abgerufen am 8.1.2021

¹⁷ Schmid, Mirjam; Kunadt, Susann (2020): Von Nippes nach Pulheim: Über die zunehmende Abwanderung von Familien ins Kölner Umland. Stadtfor-

schung und Statistik 33, Heft 1/2020; Siehe auch unter: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/67122#>, abgerufen am 8.1.2021

¹⁸ Der Digitalverband Deutschlands | Bitkom - Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V (2021): Homeoffice statt Büro: Jeder Fünfte würde umziehen; Siehe auch unter: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Homeoffice-statt-Buero-Jeder-Fuenfte-wuerde-umziehen>, abgerufen am 8.1.2021

¹⁹ Agentur für Arbeit Köln: 2020: Kurzarbeit rettet Arbeitsplätze - 2021: Zukunftsinvestition Weiterbildung; Siehe auch unter: <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/koeln/presse/002-21>, abgerufen am 8.1.2021

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Tel: 02 21 / 221-21882
Fax: 02 21 / 221-21900 oder 28493

E-Mail: statistik@stadt-koeln.de
Internet: <http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/statistik>



Die Oberbürgermeisterin

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

ISSN 1869-070x (Online)
ISSN 1869-0718 (Print)
© Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe

13/15/0/1.2021